

Die Wiener Straßenbeleuchtung im Kriege.

Eine neue Verteilung der Lampen. — Ausgleich zwischen Licht und Schatten. — Automatische Laternen. — 120 Laternenanzünderinnen.

Die Klagen über das „verdunkelte Wien“, die seit der Beleuchtungseinschränkung nicht verstummen und gewiß auch berechtigt sind, sollen — wie wir erfahren — nun doch den Erfolg haben, daß wenigstens so weit wie möglich Abhilfe geschaffen wird. Oberinspektor Kaiser der Direktion der städtischen Gaswerke teilte darüber einem Berichterstatter folgendes mit:

„Die einschränkenden Sparmaßnahmen müssen allerdings aufrechterhalten bleiben. Dagegen wird jetzt an einer besseren und gleichmäßigen Verteilung der Straßenbeleuchtung gearbeitet. Je nach Bedarf werden da oder dort die halbnächtigen in ganznächtigen Flammen umgewandelt oder umgekehrt, so dunkle Straßen etwas heller beleuchtet, während dort, wo anderseits eine Laterne entbehrt werden kann, die Beleuchtung für eine andere Partie erübrigt wird, die lichtbedürftiger ist.

An besonders verkehrreichen Punkten, wie im 1. Bezirke, in der Neubaugasse, Gumpendorferstraße usw., sind bereits verstärkte Lampen in Verwendung, die sich sehr gut bewähren und nach dem System des Hängelichtes eingerichtet sind. Um die Wirkungen des Personalmangels zu mildern, ist nebstdem an mehreren entlegenen Punkten mit der Aufstellung selbstzündender und selbstverlöschender Lampen begonnen worden. Die betreffenden Laternen sind mit einer Kontrolluhr versehen, die bloß auf eine bestimmte Stunde eingestellt werden muß, und automatisch entzündet sich dann die Lampe von selbst, um nach der vorgesehenen Zeit wieder selbsttätig zu verlöschen. Die vorläufig bloß versuchsweise eingeführten Systeme haben sich gut bewährt, und man rechnet mit einer Vermehrung der automatischen Laternen. Namentlich außerhalb belebter Stadtteile, an der Peripherie und im Prater werden derartige Laternen aufgestellt werden.

In der Kriegszeit ist übrigens zum Teil auch durch Absperrung einzelner Straßen, wie im 10. und 20. und in anderen Bezirken, eine Einschränkung des Beleuchtungsbedarfes erfolgt. Es handelte sich um solche Straßen, in denen sich größere Kriegsindebetriebe befinden, die den Straßenkörper für ihre eigenen Zwecke in Anspruch nahmen und diesbezüglich wegen Absperrung desselben mit der Gemeinde in Unterhandlung traten. Es sind zumelst neuangelegte Straßenteile, die erst später dem allgemeinen Verkehr zugeführt werden sollen.

Die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung, die riesigen gewachsenen Kosten, ja die förmliche Unersetzbarkeit einzelner Bestandteile zwingen nebst dem Personalmangel zu weiter andauernder größter Einschränkung der Beleuchtung auf Kriegsdauer. Sehr bewährt hat sich die Ergänzung des Personals durch Frauen, die als Laternenwärterinnen neustens in den Dienst der Straßenbeleuchtung gestellt wurden. Ihre Gesamtzahl beträgt bereits 120, und eine weitere Erhöhung dieser Zahl ist wahrscheinlich. Für die weitere Zukunft bleibt das Sparen die Parole. Die Einschränkungen der Ladenbeleuchtung, die gänzliche Aufhebung der „Reklamebeleuchtung“ müssen beibehalten bleiben.

Die Beleuchtung des neuesten städtischen Besitzes, der Lobau, ist derzeit noch nicht aktuell. Die Gasleitung dorthin wäre mit Kosten und einem Aufwands an Material und Arbeitskräften verbunden, die momentan nicht in Betracht gezogen werden können. An privaten Gasabnehmern für die Strecke würde es wohl nicht fehlen, doch bleiben derartige Projekte wohl der späteren Zeit vorbehalten, wobei zu erwägen wäre, ob nicht andere Möglichkeiten, etwa Spiritusglühlicht u. dgl., für solche entlegene Gegenden in Betracht kämen.

Ueber die Zukunft der Wiener Straßenbeleuchtung im Frieden und insgesamt läßt sich derzeit wohl nur sagen, daß das jetzige System der Auer-Strumpfbeleuchtung noch durch kein anderes mögliches ersetzt ist, und daß auch die elektrische Beleuchtung in ihren verschiedenen Variationen neuer Systeme weiterhin eine steigende Rolle für die großstädtischen Bedürfnisse behaupten dürfte.“